

21. Mai: Endlich gab es mal wieder eine große Feier im Waldau-Stadion. Die Blauen sind im DFB-Pokal. Super. Vielleicht steigen sie ja auch noch versehentlich auf, was wohl über eine Relegation geschehen muss. An diesem Tag war es egal. Leider gab es unter den „Fäns“ auch Chaoten mit Sturmhauben, die später Pyrotechnik zündeten. Das wird den Verein wohl eine größere Strafe kosten. Sind das nun Fäns des Vereins? Irgendwie ja nicht, sonst würden sie ihn nicht schädigen. Von diesem peinlichen Zuschauerauftritt abgesehen, war es aber ein großer Tag mit 150 Minuten packendem Fußball – brutto. Und waren zuletzt mal alle vier Tribünen recht voll? Soweit kann ich kaum zurückrechnen.

22. Mai: Kürzlich, mir kommt es gerade wieder in den Sinn, fuhren zwei junge PS-Affen am Schlossplatz mit ihrem Sportcabrio zum Café Künstlerbund und wieder zurück. Dabei ließen sie ihr Auto mehrmals dermaßen aufheulen, dass doch alle hinschauten, was man ja nicht tun sollten. Wie ärmlich, wie hirnlos und wie unverständlich, dass das denen nicht peinlich ist, denn toll hat das vermutlich keiner gefunden.

Mehrmals habe ich versucht die Onlain-Zeitschrift Kontext zu abonnieren, bekam sie aber nie zugeschickt. Ich hab sie sogar direkt übers Impressum angeschrieben, dass dies bei mir technisch nicht funktioniere und darum gebeten, mich in den Verteiler aufzunehmen. Nichts, auch keine Antwort. Traurig, für ein Alternativmagazin, dass sich der etablierten Presse entgegenstellt.

23. Mai: Bin wie fast jeden Tag mit der Stadtbahn unterwegs gewesen. Lustig finde ich dabei das Links-rechts-nicken. Kennt das jemand? Das ist der Moment, wenn Fahrgäste die Bahn (oder den Bus) verlassen und einhändig ihre Masken abziehen. Corona macht den Hals locker. Dass man in den Öffis noch Maske tragen muss finde ich befreidlich. In Konzerthallen steht man dicht an dicht, im Stadion auch und in vielen Läden ebenso. Anscheinend sind nur die Verkehrsmittel Hort für Infektionen. Ich behaupte aber, dass dies der letzte lauterbachsche Anstrich ist, um zu zeigen, dass die Politik Corona ernst nimmt. Schade für die Öffis, vor allem im Eisenbahnfernverkehr, wo man die Maske oft sehr lange aufhaben muss, trotz gutem Luftaustausch in den Zügen.

Jan Sellner hat in der stz eine schöne Glosse geschrieben, über die neue Buchstabierleiste, die sich zukünftig nach Ortsnamen richten soll und nicht mehr nach Anton, Wilhelm, Nordpol, ... Stuttgart ist dabei durchgefallen, weil man es am Anfang wie „sch“ ausspricht. Schdimmd natürlich Schduddgard isch so scho immer gwäse. Doch jeder Hinterwäldler in Deutschland weiß, dass S für Schduddgard steht und dass ein SCH auch mit S anfängt. Nun hat der Ort Salzwedel den Zuschlag bekommen. Was für ein Blödsinn. Viele werden sich fragen: „Was ist ein Salzwedel? Hat man den in der Küche oder ist der für einen Saunaaufguss?“ Warum nicht wenigstens Suhl oder Salem? Das wäre wenigstens kürzer. Ich schätze, den Buchstabierern wird noch oft der Siegfried herausrutschen.Ja,

oder doch ein heimliches Stuttgart? Vielen Dank!

24. Mai: Der Umbau der Stuttgarter Feuerwehr geht weiter. Die neue Wache in Möhringen ist äußerlich fertig, wird aber erst in ein paar Monaten beziehbar sein. Ich bin gespannt, was dann auf den bisherigen Bau in der Tränke folgt. Interessanterweise war dieser Degerlocher Feuerwehr Bau einer der modernsten in der Stadt und ist jetzt schon baufällig. Wenn ich da an die alten Steingebäude in Cannstatt, Mitte und Feuerbach denke, die haben eine kleine Ewigkeit hinter sich. Nun sind aber auch sie Teil der Sanierungswelle. Neue technische Anforderungen, größere Ausfahrtore und andere Gründe erfordern die Eingriffe. Schade dabei, dass die schöne Wache in der Katharinenstraße fällt. Ich hätte mir eine der Unterfahrungen der Stadtautobahn gewünscht, mit einem markanten Turmgebäude drüber.

In Münster soll in den kommenden Jahren nachverdichtet werden und es scheinen die üblichen Blöcke zu werden. Das ist sehr schade, denn Münster hat eine noch fast jungfräuliche Dachlandschaft, eine schöne Einheit. Schade, wenn Ensemble zerstört werden.

25. Mai: Ich habe mich mit der Kasernengeschichte der Stadt befasst, da Militär ja plötzlich wieder ein häufig verwendetes Wort ist. Okee, das tue ich immer wieder mal, schon durch meine Stadtführungen. Interessant dabei ist, dass die Amerikaner durchweg alte Wehrmachtkasernen genutzt haben, die wiederum teils schon der württembergischen Armee dienten. Aber es gibt nicht nur die drei meist genannten Standorte. Man denke an das riesige Finanzamt, das heute noch von vielen Rotebühlkaserne genannt wird. Sie war mal die größte Kaserne Deutschlands. Später wurde der Betrieb auf das Schillerfeld verlegt, an das noch der Name Schillerstraße erinnert. Als man dies für den heutigen, Hauptbahnhof brauchte, baute man die Dragonerkaserne im Hallschlag, über den Resten eines römischen Kastells, wo eventuell auch schon Soldaten salutierten.

Diese Reiterkaserne ist heute ein beliebtes Ziel, was sich im Hallschlag der 70er und 80er-Jahre nicht erahnen ließ, als er in Verruf kam. Heute ist es schon fast wieder schick, dort zu wohnen, so hat er sich rausgeputzt, was auch für die tieferliegende Neckarvorstadt gilt. Die Reiterkaserne wurde nach dem Ende der deutschen Schreckensherrschaft zu den Wallace Barracks, die überwiegend dem Fuhrpark diente und der Unterbringung technischer Geräte. Deutlich weniger bekannt ist die kleine Reiterkaserne, die direkt daneben steht, aber nur noch ein paar Gebäude groß ist. Sie wurde damals zu den McGee Barracks, dem Sitz des militärischen Roten Kreuzes der Amerikaner in Europa. Stuttgart war also auch früh schon ein kontinentaler Dreh- und Angelpunkt der US-Armee.

Einen Steinwurf entfernt liegt auf einer Anhöhe das einstige Hofgut Burgholzhof, lange eine königliche Domäne. 1927 entstand hier ein Militärgelände der Reichswehr, mir Exerzierplatz. Später entstanden im Weltkrieg schwere Flakstellungen an der Hangkante über

Cannstatt. Die deutsche Flandernkaserne wurde später zu den Robinson Barracks, heute nur noch Wohngebiet der US-Armee und Sitz von AFN. Einen Steinwurf entfernt lag die Grenadierkaserne, von den Nazis in Rot erbaut und ebenfalls von der US-Armee genutzt, als eine Art Logistikzentrum. Heute gibt es nur noch ein Gebäude davon und ein Mauerportal.

1938 wurde die Hellenenkaserne in Möhringen gebaut, wo heute das Afrikakommando der Amerikaner sitzt. Im selben Jahr ging auch die Kurmarkerk Kaserne in Betrieb, heute Patch Barracks und Sitz des Europakommandos. Von hier aus geht noch heute ein Pflasterweg zur einstigen Ludendorff-Kaserne in Böblingen, die heutige Panzerkaserne.

Stuttgart ist heute der einzige Ort, wo es zwei US-Kommandos gibt. Alle anderen sind in den USA. Von der Hierarchie her kommt darüber nur noch der Verteidigungsminister und der Präsident, was schon den gewaltigen Einfluss hervorhebt. Das ist Schutz für Stuttgart, aber im Härtefall auch Ziel von Angriffen.

Vor lauter USA vergisst man aber gerne, dass es auch noch eine Bundeswehr in der Stadt gibt, nicht nur die Verwaltung an der Löwentorbrücke. Die Theodor-Heuss-Kaserne in Cannstatt wird noch aktiv genutzt. Ich hätte sie lieber dort gesehen, nahe der Verwaltung, wo sich die Stadt heute ein Viertel mit dem läppischen Namen Meiker Sitti wünscht. Denn zumindest die eine Hälfte der Kaserne hat den Charme der Reiterkaserne und wäre ein schöner Ort für Kreative. Den anderen Teil, leider recht hässlich, könnte man in ein Wohnquartier umwandeln.

Es gäbe noch vieles hierzu zu berichten, was ich aber kurz halte. Der Verlust der Graf-Moltke-Kaserne ist bedauerlich denn sie war ein architektonisches Juwel. Heute spricht man im Westen noch vom Moltke-Areal. Dann gibt es noch die Kaserne, die nie eine wurde, weil sich noch während der Bauzeit ein besseres Gelände auftat. Stattdessen wurde daraus eine Art Sozialstation, die vor allem als Altes Waisenhaus in die Geschichte einging und auch heute noch so genannt wird. Dann sind da die versteckten alten Schießbahnen in Feuerbach, verwunschen, verwachsen und einer meiner Lieblingsorte in den Stuttgarter Wäldern. Hort meiner Gummistiefeltouren. Ja, selbst der Wasen war mal Militärgelände, dass dann in den 1920ern der Neckar-Regulierung zum Opfer fiel.

Nicht zu vergessen ist der Stuttgarter Nordpol, ein einstiger Militärflugplatz. Die Soldaten dazu waren in Pattonville und am Ludwigsburger Sonnenberg angesiedelt, damals teilweise noch Kornwestheim zugehörig. Der Flugplatz gehört bis heute zu Stuttgart und wird sowohl zivil genutzt, als auch von einem Rettungshubschrauber.

26. Mai: Am Vormittag ruderten wir über den See von Schloss Monrepos. Da der Tag eher

bewölkt und nicht sonderlich warm war, waren wir fast alleine auf dem Wasser. Toll! Es ist immer wieder herrlich sich zwischen den Inselchen treiben zu lassen. Auf einer steht auch die fast zugewucherte Turmspitze auf einem Sockel mit Grotten. Das ist ein Überbleibsel von Carl Eugens Romantikdörfle in Hohenheim. Auch dort sähe es heute noch gut aus und würde freier stehen als im jetzigen Inseldschungel.

Nach Silly und Kim Wilde war ich an diesem Tag zum dritten Mal im Witzemann, heute nebst Freundin. Zuerst landeten wir noch bei Jamil, einem türkischen Imbiss in der Neckarvorstadt, wo wir uns an orientalischen Köstlichkeiten labten. Dann wanderten wir noch eine Runde durch die Altstadt, weil ich einen Postbankautomaten brauchte. Wir waren dann aber rechtzeitig bei genanntem Veranstaltungszentrum, mit seinem alten Industrieharz. Diesmal spielte Mono Inc. seinen melodiösen Dunkelrock. Tolle Musik und viel Euphorie in der Halle, die voll war. Wie unsinnig, dachte ich wieder, dass man in der Schdrambe Maske braucht und in Theater- und Konzertsälen nicht mehr. War aber nur ein kurzer Gedanke, denn dann war da nur noch Musik, grandiose Musik.

28. Mai: Meine Freundin hatte an diesem Tag zu Hause zu tun, so wie es Lehrern am Wochenende zuweilen ergeht. Ich widmete mich dem Heimspiel der Kickers und meiner Schreibarbeit und mich überkam abends eine archaische Urgewalt von Hunger. Zwei Stunden später lagen zwei Koteletts auf dem Grill und Gemüse in de Pfanne. Mein erstes Mal 2022. Fleisch von den Hällischen Höfen. Supermarktfleisch ist für mich ja eh tabu. Zudem muss man die Ortsmetzger und -bäcker unterstützen, da sie ja auch mehr Personaleinsatz haben und wichtiger Teil eines Ortszentrums sind.

29. Mai: Eigentlich schaue ich selten in irgendwelche Wetteräpps, weil das Wetter in Stuttgart ja meist trocken ist. Vor Stadtführungen tue ich es aber doch manchmal. Die heutige ging von Mühlhausen über Zazenhausen nach Zuffenhausen, drei alte Flecken betrachtend und dem Feuerbach folgend. Die Sonnenvorhersage für diesen Tag schmolz immer mehr zusammen. Was für ein Jammer. Bei meiner letzten Führung in Vaihingen wurde ich schon mächtig nass. Bis kurz vor Zazenhausen hatten wir heute Sonne, bevor es 20 Minuten ordentlich regnete. Wieder eine Dusche. Im Gegensatz zur vorherigen Tour hatte ich diesmal aber eine Regenjacke dabei. Nach einem Aufenthalt unter einer ausladenden Baumkrone ging es weiter und die Sonne kam zurück. Glück im Unglück ...

Vor dieser Führung trieb ich mich noch eine Weile im Hallschlag herum, in der oberen Hälfte, wo ich in jungen Erwachsenenjahren oft unterwegs war. Sehr lange war ich in diesem Teil nicht mehr. Ich war begeistert, dass man die neuen Wohngebäude den alten angepasst hat, mit dem typischen Hallschlag-Gelb und Satteldächern. Dass es das in dieser Stadt noch gibt, erstaunte mich. Toll gemacht und zwischen viel Kritik, hier auch mal ein fettes **DANKE!** Ich schaute mir die elenden grauen Riegel der Bottroper Straße an. Auch wenn sie so aussehen, beinhalten sie keine Sozialwohnungen, sondern hier wohnen schon

immer Daimler-Mitarbeiter. Die Häuser sind hässlich, die Wohnungen aber toll. Auch die Bausubstanz ist gut, nahezu schalldicht. Ich war in beiden Häusern schon zugange.

30. Mai: Meine Tochter arbeitet an einer Stadtgartenausstellung, die in selbigem stattfinden soll. Meine Idee, das bauliche Gerümpel aus dem Stadtgarten zu entfernen und dafür als schönere Gebäude an die Randbereiche zu bauen, bei Verschlankung vorn Kriegsberg- und Holzgartenstraße, hat sie quasi pulverisiert. Unter den hässlichen Blechgebäuden steht wohl alles unter Denkmalschutz, obwohl sie bis heute teils als Provisorien gelten. Das ist typisch für Stuttgart. Es fallen historische Villen und zeitlos schöne Gründerzeithäuser Jahr für Jahr dem Erneuerungsfrass zum Opfer und andere, die unansehnlich, teils hässlich sind, stehen unter Schutz. Klar, Ästhetik ist nicht gleich Denkmalschutz, aber weh tut es trotzdem.

31. Mai: Eine Städtebaudelegation der Landesgrünen besuchte Kopenhagen. Interessant, was alles bewundert wurde. Die Millionenstadt am Meer gilt vielen städtebaulich als Vorbild, aber an den Kommentaren der Teilnehmer hat man schnell herausgehört, dass vieles davon in Stuttgart nicht umsetzbar ist, weil es irgendwelchen Sicherheitsvorschriften widerspricht, wie Abständen von Baukörpern und anderer Dinge. Das birgt zum einen die Gefahr, dass man versucht ein nur halbes System zu übernehmen, was aber gefährlich ist, denn jedes System hat eben seine Gesamtheit, auf der es beruht.

Kopenhagen ist für mich kein Maßstab, denn es ist in seiner Gesamtheit völlig unterschiedlich, topografisch keinen Vergleich wert und auch gesellschaftlich anders ausgeprägt. Egal, wie viele Menschen noch nach Kopenhagen fahren, um den Traum einer autoarmen Stadt zu träumen, das ist in dieser Form bei uns nicht umsetzbar. Dafür hätte man, auch mit Blick auf Wien, der anderen Modellstadt, vieles schon früher anders machen müssen. Dort sind die Verhältnisse ja auch nicht in einem kurzen Zeitraum verändert worden, sondern gewachsen. Schließlich muss man bei Umbrüchen auch die Gesellschaft mitnehmen. Nur zu sehen, dass man in Kopenhagen Autos verdrängt hat, greift zu kurz. Die Stadt hat beispielsweise zwei Ringstraßen (Halbringe, wegen der Küste), was Stuttgart im Grundstraßennetz schmerzlicherweise fehlt. Dass Groß-Stuttgart mit seinen 1,2 Millionen Einwohnern nie einen Autobahnring bekam, macht bis heute alles sehr schwer, was regionale Verkehrsverteilung angeht. Für das Mitte-Links-Lager ist meine Einstellung wohl ziemlich gestrig, denn alleine über ein besseres Autostraßennetz nachzudenken, gilt heute als verwerflich. Allerdings ermöglicht erst ein gutes Grundstraßennetz all die Beruhigungen, die man sich wünscht, die ich mir übrigens auch wünschen würde.

Also liebe Planer, schaut auf Städte, die Stuttgart ähnlich sind, denn von ihnen kann man lernen, und muss nicht nur bestaunen, was bei uns nicht funktioniert. Dazu gehören teils auch kleinere Orte, wie Baden-Baden oder Locarno, denn es kommt auf die Verkehrsstruktur an und nicht auf die Stadtgröße. Von den Metropolen ist uns Zürich am ähnlich-

ten, das seine Vorstadttentakel auch weit ins Umland ausstreckt.

1. Juni: Wenn ich die 9-€-Werbeplakate des VVS sehe, frage ich mich, ob das nötig ist. Werbung ist teuer, doch was soll ich ein Produkt bewerben, dass seit Wochen republikweit in aller Munde ist. Wer jetzt nicht umsteigt, der will einfach nicht, das ist dann halt so. Die Verweigerer, damit meine ich diejenigen, die einen optimalen Weg mit den Öffis ins Geschäft hätten, finden immer einen Grund, nicht zu fahren. Und wenn dieser dann hinfällig ist, gibt es einen anderen Grund.

2. Juni: Neulich sah ich auf die Rote Wand am Kochenhof. Wo bleiben eigentlich die Wolkenhäuser, die vor Jahren schon geplant wurden? Pläne, die schon seit Jahren fertig ausgearbeitet sind, kommen nicht in die Umsetzung. Dann hört man, wie im Neckarpark, dass es wieder eines neuen Bebauungsplan bedurfte und es jetzt endlich losgehen könne. Plant sich diese Stadt zu Tode? Was ist am Wiener Platz, wo es von Anfang an ein gutes und ausgefeiltes Nutzungskonzept gab? Bis heute nur Wildwuchs. Am kommenden Mittwoch fahre ich wieder mal nach Den Haag und mir wird das Herz bluten, was dort alles geht und hier nicht. Fehlt uns der Mut oder haben wir zu viele Vorschriften, die sich gegenseitig im Wege stehen. Oder zu viele Unterbehörden, die alle mitreden wollen?

Dass mit Körner ein Widersacher nun die rechte Hand von Nopper wird, hat große Wellen geschlagen. Das kann man als Postenschieberei ansehen. Ich bin darüber nicht unglücklich, denn Körner hat deutlich mehr Empathie für die Stadt als der OB. Auch muss man Nopper in dieser Sache als mutig ansehen, da er sich nicht ans Parteibuch gehalten hat. Körner ist derjenige, der schon am längsten neue Wohngebiete fordert. Nun ist er in Kreise aufgestiegen, wo man handelt. Man möchte ihm viel Glück wünschen.

3. Juni: In einer Woche habe ich mich gefühlt einmal über den Killesberg gefuttert. Zuerst mit meiner jüngeren Tochter bei Maria in der Helfferichstraße, dann mit meiner jüngeren im Naturfreundehaus Steinbergle und schließlich alleine im C1, einem koreanischen Lokal bei der Kunstakademie. Drei grundverschiedene Lokal und alle empfehlenswert. Außerdem war ich mal wieder im Alpenladen am Ende der Birkenwaldstraße, wo es kulinarische Spezialitäten und Wohnaccessoires aus Österreich und Südtirol gibt. Ein besonderes Einkaufsziel in der Stadt, mit viel Atmosphäre.

4. Juni: An diesem Tag fuhr ich mit der Bahn nach Mannheim, um dort eine eintägige Stadtführung vorzubereiten, und weil ich das 9-€-Ticket ja sowieso habe, nutzte ich entsprechend die Züge. Meine Güte, war die Stadtbahn morgens um halb sieben schon voll. Da bist Du sonst alleine unterwegs. Rucksäcke, Rollkoffer, alles war dabei, Ziel Hauptbahnhof. Es zeigte sich, was befürchtet wurde. Viele nehmen es nicht für den Berufsverkehr, sondern für Wochenendausflüge. Es wäre vermutlich für die Verbünde besser gewesen, jedes hätte nur im eigenen Netz gegolten. Das hätte die jeweilige Region gestärkt und

hätte dem Angebot eben jenen Regionalcharakter gegeben, denn es gebraucht hätte, um für die Öffis vor Ort Werbung zu sein.

Als ich abends in Karlsruhe wieder in Richtung Stuttgart umstieg, gab es teils gewaltiges Gedränge an den Treppen. Ich bin dort schon öfters ein- und ausgestiegen und kenne das, aber die schmalen Bahnsteigtreppen fassen nicht viele Menschen, so dass es immer wieder Trauben gibt. Da schaue ich etwas mulmig auf Stuttgart 21. Ich fürchte, dass auch dort das schnelle Umsteigen ein Problem wird, sobald man auf einen anderen Bahnsteig muss.

Dass nun herauskam, dass die Stadtverwaltung längst ein negatives Gutachten zur Stellung der Panoramabahn hat, überrascht mich weniger als andere. Immer wieder wurden Gutachten in Auftrag gegeben, damals auch von Mappus, Gönner & Co, die oft einkassiert wurden, was erahnen lässt, dass die Ergebnisse nicht dem Bild entsprachen, das man der Öffentlichkeit gerne verkauft. Nun, hoffentlich ist den aktuellen Rechtsauffassungen so, denn wir werden diese Strecke noch dringend brauchen, da lehne ich mich nicht mal weit aus dem Fenster.

Wenn ich die Durchgangsbahnhöfe von Mannheim und Karlsruhe sehe, wie viele Gleise da in Nutzung sind, dann wird mir ganz anders. Sollte S21 wirklich gegen all meine Erwartungen funktionieren, werden auch dort Gleise in die Jahre kommen und irgendwann saniert werden müssen. Dann gibt es wohl kaum Ausweichmöglichkeiten.

Ich hoffe, dass bald die Stadtbahn-Querspange zwischen Hauptbahnhof und Staatsgalerie wieder öffnet, zumal der Bahnhofskörper an dieser Stelle im Rohbau schon ziemlich fertig ist. Alles was den Knoten Charlottenplatz entlastet, kann nur gut sein. Immerhin verzeichnete der Verkehrsknoten Hauptbahnhof kurz vor Corona rund 300.000 Passagiere am Tag, auf den Ferngleisen, wie auch seitens der SSB, da war die Staatsgalerie schon abgehängt. Am Charlottenplatz waren es, obwohl dort nur die Gelben fahren, satte 56.000 Fahrgäste, was gewaltig ist, zumal in solch einem zerklüfteten Verkehrsbauwerk. Zur Vervollständigung: An der Doppelhaltestelle Stadtmitte/Wilhelmsbau waren es 100.000, in Bad Cannstatt/Wilhelmsplatz 84.000 und in Ludwigsburg 68.000. Das sind die großen Umschlagplätze im Netz der Öffis.

Die jüngere Geschichte der Kickers handelt von Abstiegen oder verpassten Aufstiegen und oft geht es dabei hauteng zu. Durch ein gefühlt halbes Tor Unterschied sind die Blauen vor einiger Zeit im Fußballkeller zwischen Dorfvereinen gelandet, nachdem sie schon gerettet schienen. Ausgerechnet der VFB hat sie damals mit einem Treffer in Wiesbaden in der Nachspielzeit versenkt. Zweimal hatten die Blauen zuletzt eine richtig gute Mannschaft, doch die Liga wurde jeweils wegen der Pandemie abgebrochen. Heute waren die Blauen bis kurz vor Schluss Aufsteiger in die vierte Liga, als Freiberg in der 93. Minute das entscheidende Tor in Nöttingen schoss. Nun steigt Freiberg auf und die Kickers müssen in

die Relegation. Es ist fast zum Heulen. Die Tragik setzt sich immer weiter fort. Vielleicht reicht es ja noch. Ein alter Fußballerspruch aber lautet: Wenn du Pech hast, kommt auch noch Unglück hinzu. Ach ja, dass der Trainer der Freiberger jener ist, denn die Kickers zu einer völligen Unzeit entlassen hatten, ist da nur einer von mehreren Bitterstoffen.

5. Juni: An diesem Abend war ich auf den Höhen des Schurwalds zu einem 50er geladen. Die Heimfahrt gegen Mitternacht war ein Genuss. Ich glitt mit dem Auto durch Esslingen und die Stuttgarter Neckarstadtteile. Fast alle Ampeln aus und kein Verkehr. Dazu ein bisschen Juliane Werdung aus den Boxen, so macht das Fahren Spaß.

6. Juni: Die Absage des Sommerfests ist bedauerlich. In der ganzen Gemengelage kam ein weiteres Grundproblem Stuttgarts ins Spiel, auch wenn dies nur indirekt Einfluss hatte. Viele Innenstadtflächen gehören dem Land. Da haben es andere Großstädte leichter. Im Grunde gehört dem Land alles, was eigene Institutionen betrifft und was einst königlich war, wie die Schlossgärten oder der Schlossplatz. Strukturprobleme hat die Stadt ja schon genug, dann kommt aber auch dieser Behördenwahnsinn noch dazu. Gab es denn jemals die Überlegung, die Flächen vom Land zu übernehmen? Die Landesbehörden sollten eigentlich Baden-Württemberg verwalten und nicht Kommunalpflege betreiben. Ich denke, das Land hat andere Probleme, als den Schlossgarten an Interessenten vermieten zu müssen. Gefühlt nimmt man hier aber alle jahrzehntelangen Fehlstrukturen hin, „weils hald so isch“. Auch hier muss man endlich mal seinen Tunnel verlassen. Die Stadt sollte eigentlich eine volle Handlungsfähigkeit haben, was die Gestaltung und Nutzung „ihrer“ Flächen angeht.

7. Juni: In der Innenstadt wurde ich Zeuge, wie die Kreuzung am Rotenbühlplatz abgesperrt wurde. Da ist alles rot-weiß und Bedarfsampeln wurden aufgestellt. Der Verkehr staute sich zurück und ich hatte Mitleid mit allen, die da durch mussten. Gerade die Theo wurde immer wieder zum Nadelöhr über die letzten Jahre, als wäre sie ein großes Experimentierfeld für Geduld und Ungeduld. Derweilen wächst das Grün am Neubau neben der Calwer Passage. Für die Büronutzer ist das kein Spaß. Wenn sie auf Bäume schauen und ihnen der Weitblick aus dem Fenster genommen wird. Fenster sind dafür da um zu lüften, Lichtquelle zu sein und um rauszuschauen zu können. Manche lassen sich heute gar nicht mehr öffnen. Wenn einem dann dazu auch noch der Ausblick verweigert wird, bleibt nicht mehr viel Fensterfunktion übrig, zumal Pflanzen ab einer gewissen Massivität ja auch verdunkeln. Nun ja. Ich kann schon die Schenkelklopfer im Rathaus sehen, die hierin das Symbol Stuttgarter Klimapolitik feiern. Symbole sind ja immer ganz wichtig und man vergisst darüber gerne das Gesamtgefüge mit all seinen Mängeln

Graf-Moltke-Kaserne (West)



Grenadierkaserne (Rot)



kleine Reiterkaserne (Hallschlag)



Generationenhaus Hallschlag (hat einen hässlichen Flachdachbau ersetzt)



Neuer Hallschlag



Daimler-Häuser



Hohenheimer Rest

